

nde!!

verbesserte
aller Arten
Reimanns,
e völlig
Man ad-

Wien,
ch.
9-104

ény.

az 1881. évi
ennel közhírré
bíróság 1898.
etkeztében Dr.
képviselt Holz-
ellen 130 kor-
1898. évi márcz.
si végrehajtás
r. becsült 2 ló,
lló ingóságok
k.
kir. járásbíró-
égzése folytán
nek 1898. évi
ai, 1/3% váltó-
bíróilag már
ugoson alperes
l. évi febr.
e. II órája
venni szándé-
k meg, hogy
évi LX. t.-cz.
készpénzfizetés
csáron alul is

irdetmények a
követő naptól

nuár hó 12-én.
Vilmos.

grehajtó.

tist

ust

arias

miss

hn

Pränumerationspreis
für Ungos mit Zustellung oder Probing
mit Frankopostversicherung:
Ganzjährig R. 16.—
Halbjährig R. 8.—
Vierteljährig R. 4.—
Einzelne Sonntags-Nummern 20
S., einzelne Donnerstags-Num-
mern 12 S.

Redaktion und Administration
Donnagasse Nr. 18, im eigenen Hause

Erscheint wöchentlich zweimal
Sonntag und Donnerstag.

Südwingarn

Organ für Politik und Volkswirtschaft.

Pränumerationspreis
für Ungos mit Zustellung oder Probing
mit Frankopostversicherung:
Ganzjährig R. 16.—
Halbjährig R. 8.—
Vierteljährig R. 4.—
Einzelne Sonntags-Nummern 20
S., einzelne Donnerstags-Num-
mern 12 S.

Redaktion und Administration
Donnagasse Nr. 18, im eigenen Hause

Erscheint wöchentlich zweimal
Sonntag und Donnerstag.

Nr. 13.

Ungos, Donnerstag, 14. Febr 1901.

IX. Jahrgang.

Milan auf der Bahre.

Ungos, 13. Febr.

Ein bewegtes Leben hat jäh seinen
Abschluß gefunden. König Milan ist chegestern,
47 Jahre alt, in Wien gestorben.

In ferner Fremde, weit von der Hei-
mat h, ist ein König als einfacher Privatmann
gestorben. Er war nicht für den Thron be-
stimmt, die Königskrone hat er sich selbst
erworben und freiwillig hat er die drückende
Last niedergelegt. Vom Throne herab hat er
mit stolzem Selbstbewußtsein verkündet, daß
nichts Menschliches ihm fremd sei. So prägte
sein Bild sich in das Massenbewußtsein ein:
voll von menschlichen Irrthümern und voll
menschlicher Liebenswürdigkeit. Dunkel und
hell, Schatten und Licht und sprühenden Le-
bens voll, ganz abweichend von den üblichen
Königsporträts, die man nur in starrer Ruhe,
in erhabener Größe liebt. Nicht auf un-
erreichbarer Höhe stand er über der Menge,
denn er war ja aus ihr hervorgegangen. Es
lockte ihn auch immer wieder zurück in die
Niederungen, und daß er willig folgte, das
konnte man ihm nicht verzeihen. Die Zugluft,
welche die Einsamen eisig umweht, behagte
seiner impulsiven, vollblütigen Natur nicht.
Die Macht seiner Königwürde war kleiner
als die verzehrende Sehnsucht, als das Heim-
weh nach dem Volke, das aus ihm schrie. In
den alten Sagen liegt gar manche moderne
Wahrheit. Auch Milan erging's wie dem
fangesfrohen Hirtenknaben, der aus der son-
nigen, heiteren Natur hineingezaubert ward
in die muffige Atmosphäre des Fürsten-
thrones. Auch er ward bleich und traurig
wie der Held des Märchens, dann warf auch
er Purpur und Szepter und Kron' weit
weg von sich, um wieder lustig herumzutum-
meln. Und war er auch kein Hirtenknabe, so
war sein Vater Milos Jefremovics doch der
Herr vieler Hirten. An Bildung ihnen nicht
weit überlegen, an Bornehmheit nur bis zur
Summe seiner Dukaten. Und die Mutter des
zukünftigen Königs: eine Rumänin mit allen
Erbschmerzen der bojarischen Kultur. Diesem
Milieu verdankte Milan die ersten Impressio-
nen, die sein schmiegames Kindesgemüth
bevölkerten: Erinnerungen an viele, viele
Heerden, an einen rohen Vater und an eine
Mutter, deren Religion die primitive, oft
brutale Ewaeitelkeit war. Wo der kleine Knabe
im Elternhause immer sich hinvenden wollte,
er stieß an Ecken und Kanten, an unwirsche,
rohe Gesichter. Und als er fortkam in die
Fremde, behütete Geldgier seine Schritte.
Keine Zärtlichkeit gab es, die seine Seele
hätte formen wollen, nur Menschen waren
um ihn, die sich verpflichtet fühlten, dem
Pflegebefohlenen für eine gewisse Zahl Du-
katen eine gewisse Summe Wissens einzu-
trichtern. Eine Kinderzeit voll trostlos nüt-
zernem Realismus war der Weg, der den
Knaben urplötzlich hinausschleuderte auf den

Fürstenth. Es war wie ein traumhafter Flug
in die Wolken, und die Augen des Zwölf-
jährigen, bisher nur an den Schmutz der
Erde gewöhnt, sollten nun von einer neuen,
ganz ungeahnten Welt voll trügerischer Strahlen
und voll wirklicher Dualen nicht geblendet
werden?

So kam Milan auf einen Thron, auf
dessen Rücklehne ein furchtbares Memento
stand: die Tradition, daß der Besitz dieser
Würde mit dem Leben bezahlt werden müsse.
Furchtlos und tapfer hielt er sich auf seinem
Platze den offenen Blick hinausgerichtet in
das gährende Land, den Blick, der um Liebe
flehte und doch voll grimmiger Drohung war.
Und durch alle Gefahren führte er das oft
unwillige, oft ergebene Land: ein ungestümer
Führer an der Spitze einer störrigen Heerde.
Und als er in einer Minute sorgenloser Raft
an die Zukunft dachte, unternahm er einen
Schritt, der seine Zukunft zerstörte: seine Ehe
mit Natalie Kecsko. Oft war sie sein Glücks-
stern und oft sein Fluch. Sein Glückstern,
als sie ihn nach den blutigen Tagen von
Slivniza und Piroz zu neuer Thakraft an-
spornte, zum Kampfe gegen die Radikalen,
die nahe daran waren, das unglückliche Ser-
bien in einen Bruderkrieg zu jagen. Allein,
als wäre an seiner Wiege ein schauerlicher
Fluch gesprochen worden, menschliches Glück
hat dieser Herrscher nie gefunden. In seiner
Ehe sah er nur trübe Tage, von Gewitter-
wolken umdräut und von Blitzen umzuckt.
Und das Schicksal hatte ihm auch für die
letzte Spanne seines früh erloschenen Lebens
manch herbes Leid und als düsteren Schluß-
effekt das Zerwürfniß mit seinem einzigen
Kinde aufgespart. Kaum 47 Jahre alt ge-
worden, war er doch ein müder Mann, als
er die Augen schloß.

Was Milan für sein Land gethan, ehe
er am 7. März 1889 die Königswürde in
die Hände seines Sohnes legte, wird ihn zu
einer Ehrengestalt der serbischen Geschichte
machen. Hätte er nichts gethan als seinem
Lande die liberale Verfassungsrevision gege-
ben und vermöge der Sympathien, deren er
sich bei den Großmächten erfreute, Serbien
die Erhöhung zum Königreiche erwirkt, er
würde damit schon den Titel eines Neu-
begründers seines Vaterlandes verdient haben.
Aber was für uns speziell von Bedeutung
ist, daß wir einen warmen Freund unserer
Monarchie verloren haben. Manchen Kampf
hatte er daheim auszufechten, um den russo-
philen Neigungen eines Theiles seines Vol-
kes entgegenzutreten. Diese Freundschaft, die
oft eine aufopfernde war, hat unser König
dem nun todtten Exkönig durch liebevolles
Wohlwollen vergolten. Unser König war es
auch, der Milan nach den schweren Tagen
der bulgarischen Niederlagen Trost und Muth
zusprach und ihn dazu bestimmte, weiter aus-
zuhalten auf seinem schweren Posten. Und
heute, wo in Serbien der russische Einfluß

von Neuem nach Geltung strebt, wird der
Tod Milan's doppelt schmerzlich empfunden
werden. Obgleich im Auslande lebend,
schwebte sein ritterlicher Charakter dem ser-
bischen Offizier noch immer als leuchtendes
Vorbild vor und ein Wort von ihm hätte
genügt, auf den rechten Weg zu führen, so-
bald es zwischen der Drina und dem Timok
wem eingefallen wäre, von ihm abzuweichen.
In diesem Sinne war Milan auch als Pri-
vatmann der Beschützer seines Landes. Denn
was man dem stillen Todten auch immer
nachsagen wird, das Eine wird Niemand be-
streiten können: sein Land hat er geliebt und
der treuen Serben war er der Getreuesten
Einer.

Ungoser Cheatralia.

Ungos, 13. Febr.

Noch einige Tage und es wird stille in den
Hallen unseres neuen Musentempels. Mezei und
seine Genossen werden abziehen, geräuschlos, in
alle Ruhe, wie sie gekommen. Provinzialtheater
pflegt man nicht mittelst Wanderrium das Geleite zu
geben, sie werden nicht mit volltönenden Phrasen
und gehaltvollen Reden apostrophirt.

Armer Provinzialspieler! Gute Jungen, die im
Stande sind, ein ganzes Leben im Dienste einer
idealen Idee zu verbringen. Am Abend spielen sie
Könige und Herrscher, werden vom Glorienschein
bestrahlt, verbeugen sich glückstrahlend nach dem
Applaussturm, um nach der Vorstellung in das
kleine Nest zu ziehen, wo der mächtige Potentat
seinen Hermelinmantel abstreift, um aus der Tisch-
lade die Ueberreste des frugalen Frühstückes hervor-
zufischen, an welchem er philosophirt, wann man
endlich die Tagelöhner der Nation würdigen wird.
Ewig mit dem Wandersack. Eine Zeit hin-
durch ist es ihnen möglich in einer Ortschaft zu
existiren, dann geht es weiter. Ungarn ist genug
groß, darin wohnt ein großes Volk, welches den
Gefang liebt, für die Kunst schwärmt, nur muß
man wissen wie es zu erobern ist.

Das ist der Beruf des ungarischen Schau-
spielers. Sie verkünden das Magyarenthum, stehen
im Dienste der ungarischen Idee.

Traurig ist aber ihr Schicksal. Ihre Existenz
ist niemals gesichert. So lange sich das Publikum
ihrer annimmt, kommt ihnen der Batschisch des
Direktors zu Gute, wenn sie das Publikum ver-
läßt, wandern sie weiter . . .

Schriftsteller, Künstler und Journalisten haben
ein gleiches Schicksal. Ihnen ergeht es wie unseren
Dichter Reviczky, welcher sehr klug und ein großer
Narr in einer Person war. Er war klug, weil er
viel gelesen hatte, ein Narr, weil er seine Wissen-
schaft nicht verwertken konnte. Er wollte nicht
glauben, daß ein kluger Mensch bei den heutigen
Zeiten irgend ein Amt erreicht, von acht bis zwölf
seine Zeit vertröbelt und von Stufe zu Stufe steigt,
bis er Ministerialrath u. wird. Wenn er altert
und arbeitsunfähig wird, kommt schon die fette
Pension.

Unser armer Reviczky hat an solchen Dingen
keinen Antheil gehabt. Er war Poet und Jour-
nalist. Er arbeitete Nächte hindurch im Dienste des
großen Publikums und wurde Brustkrank. Im Le-
ben mußte er immer Entbehrungen erleiden, nach
seinem Tode bekam er ein prunkvolles Begräbniß
und einen Grabstein, um dessen Preis er ein gan-
zes Jahr hätte leben können.

So ist das Schauspielereleben. Sein Schicksal
ist voll Glorie und Entbehrungen. Auf der Bühne

2
freut er das Gold, und muß dabei denken, wo er seinen fadenscheinigen Rock auf „Puff“ flücken lassen wird.

Der Tagelöhner der Nation, im wahren Sinne des Wortes. An den meisten Stellen wird sein Wirken einer scharfen Kritik unterzogen, aber be- sucht werden seine Vorstellungen nicht.

Eine achtunggebietende Ausnahme ist in die- ser Hinsicht die Stadt Lugos. Hier wurden sie so aufgenommen, wie sie es verdienen. Das Theater erzielte gute Häuser, trotzdem einige Mängel kon- statierbar waren.

Deshalb trug uns die Begeisterung doch ins Theater, wir wollten zeigen, daß die Lugoser Gesellschaft in jeder Ader ungarisch ist.

Und wir haben es glänzend bewiesen. Die Sagen wurden in den besten Kreisen abomirt und die Bankreihen waren immer von den Bürgern unserer Stadt offkupirt.

Wir freuen uns aufrichtig, daß alles so ge- schehen ist. Mezi verdient die Unterstützung des Publikums. Seine Gesellschaft rekrutirt sich aus guten Kräften, das Ensemble ist befriedigend, wenn auch hier und da kleinere Lücken auftreten.

Man sagt vergebens, Lugos sei eine poly- glotte Stadt. Dies steht nicht. Lugos ist eine un- garische Stadt. Wenn es sich darum handelt, ob hier für eine ungarische Idee Begeisterung zu fin- den ist, dann wird unsere Bevölkerung dem Theaterverein willig folgen.

Zum Abschied wünschen wir der Gesellschaft Mezi ein gedeihliches Fortkommen und da- in rufen wir: „Auf Wiedersehen!“

Tagesneuigkeiten.

Tageskalender.

16. Feber.

Bürger-Ball.

20. Feber.

Häringschmaus des Gewerbe-Liederkranz.

Personalnachrichten. Reichstagsabgeord- neter Bela v. Szende ist Montag hier einge- troffen, um einige Tage im Kreise seiner Wähler zu verbringen. — Obergespan Karl v. Pogány ist gestern über Budapest nach Lugos zurückgekehrt. — Der hervorragende Schriftsteller und Journalist Josef Markus hat Sonntag und Montag in Lugos gewohnt.

Aus der Gesellschaft. Der älteste Sohn der gegenwärtig in Lugos domicilirenden Statthal- ters-Witwe Erzelenz Baronin Nodich, Baron Georg, k. u. k. Geschäftsträger in Teheran in Persien, hat sich gestern mit Komtesse Monte- forte dort vermählt.

Hedwig v. Böß. Wie wir mit Bedauern erfahren, wurde der Präsident der Krassó-Szöré- nyer liberalen Partei Herr kön. Rath Hedwig v. Böß von einem schweren Unfall heimgesucht. Der illustre Herr erlitt vorgestern in seinem Palais in Karánsebes ein Schlaganfall, der im ersten Mo- ment besorgnißerregend erschien. Später erholte sich der Kranke zusehends, und hoffen die behandelnden Aerzte — und auch wir mit ihnen — eine baldige Genesung.

Die Lugoser Eisenbrücke. Herr Bürger- meister Arpad v. Marsofsky hat sich neuerdings mit mehreren großen Geldinstituten in Verbindung gesetzt, um möglicherweise ein billiges Darlehen für den Bau der eisernen Temesbrücke zu beschaffen. Sollte dies glücken, was mit Rücksicht auf das gegenwärtig billige Geld sehr wahrscheinlich ist, so wird der Brückenbau noch im heurigen Sommer in Angriff genommen.

Ernennung. Der Finanzminister ernannte den Kanzleioffizial der Lugoser Finanzdirektion Herrn Jakob Dezsó zum Kanzleichef bei der Szeghárder Finanzdirektion.

Aufnahme in die Artillerie-Kadeten- schule. In die Artillerie-Kadeten-schule werden Jünglinge im Alter von 14 bis 17 Jahren auf- genommen, welche fünf Klassen einer Mittelschule mit mindestens genügendem, oder vier Klassen mit befriedigendem Erfolge absolviert haben. Von unge- nügenden Noten in lateinischer und griechischer Sprache wird abgesehen. Das Schulgeld beträgt für Söhne von Personen der bewaffneten Macht 24 Kronen, für Söhne von Offizieren in der Re- serve, in der nichtaktiven Landwehr und im Ver- hältnisse außer Dienst, dann von Hof- und Zivil-

Staatsbeamten (Bediensteten) 180 Kronen, sonst 300 Kronen jährlich. Alle anderen Kosten trägt der Militär-Etat. Der Jüngling erhält in der Artillerie-Kadeten-schule während vier Jahren die wissenschaftliche Ausbildung wie in einer Ober- realschule und eine militärische Erziehung, welche ihn befähigt, als Kadet in die k. und k. Artillerie zu treten und als Offizier die höheren Militär- Fachbildungsanstalten zu frequentiren. Die Gesuche um Aufnahme sind bis 15. August dem Kom- mando der Artillerie-Kadeten-schule in Wien X/2 direkte einzusenden. Alle näheren Bestimmungen, wie Altersnachricht, Erlag des Schulgeldes in Monatsraten, Gleichstellung anderer Schulen, Um- fang der Aufnahmsprüfung sind in den „Auf- nahmsbedingungen für den Eintritt in die k. und k. Kadeten-schulen“ enthalten, welche Vorschrift von allen Kadeten-schulen um den Preis von 40 Hellern bezogen werden kann.

Kostümball des Frauenvereines. Der Lugoser Frauenverein zur Unterstützung Hilfs- bedürftiger hat in dieser seiner Thätigkeit wieder einen Erfolg errungen, so ergiebig, wie man ihn unseren Armen nur wünschen kann. Der überaus rührige, segensreiche Verein weiß eben haushälter- lich umzugehen und die Freunde desselben unter- stützen den Verein, indem sie den Zweck stets im Auge behalten und opferwillig das Ihrige bei- tragen, ohne an die Veranstaltungen des Vereines einen zu strengen Maßstab anzulegen. So war auch zum Kostüm-Maskenball, der Samstag den 9. d. M. stattfand, alles aufgeboten worden, was nur opferwillig war. Die Hälfte der Teilnehmer harrte in Balltoilette erwartungsvoll gespannt auf den Maskenzug, der auch kurz vor zehn Uhr bei flotten Marschklangen unserer Stadtkapelle in dichten Reihen den Saal betrat. Bald wogte ein Meer von Far- ben und Tönen — das echte Gepräge jedes Masken- festes — durch die Räume und bot den Zuschauern in zahlreichen von reizenden und drolligen, ent- zückenden und bizarren Erscheinungen eine Fülle von Räthseln, die kaum alle gelöst werden konnten. Eine zierliche Fischerin und eine glutäugige Tochter vom Zigeunerstamme, eine hoheitsvolle Athenerin, eine schelmische Pharaostochter, Japanerinnen, ein spanischer Grand, ein elastischer Bajazzo und lieb- liche Dominos verschönten den animirten Ballabend. Die Honneurs machten in bezwingender Weise die Ausschüßdamen Klementine v. Asbóth, Marie v. Litsek, Witwe Anton Penzl. Unter den Gästen bemerkten wir Generalmajor Viktor Klobucsár, Oberst v. Konez, Oberstlieutenant Dragan, Stabsarzt Dr. Klein, Gymnasial- direktor v. Putnok y u. A.

Lugoser Kasino. Die für den vergange- nen Sonntag anberaumte Jahresversammlung wurde wegen Beschlusunfähigkeit nicht abgehalten. Im Sinne der Statuten wird nun die General- versammlung in 14 Tagen, d. i. am 24. Feber abgehalten.

Eine interessante Trauung wurde heute beim Lugoser Standesamte vollzogen. Die beliebte Sängerin der Theatergesellschaft Fräulein Jolan Kállai schloß mit dem Schauspieler Herrn Andor Sziget y den Treubund fürs ganze Leben. Das Hochzeitsmahl fand im Hause des Direktors Béla Mezei statt.

Das Lugoser Finanzpalais. In einer publizistisch verwertheten Erklärung glaubt der Lu- goser Forstdirektor Herr Forstrath v. Almásy sich gegen unsere Ausführungen in Sache des neuen Forstpalais verwahren zu müssen. Wir geben ja gerne zu, daß wir den Herrn Forstrath ad perso- nam nicht nahe kommen wollten, vielmehr haben wir uns mit der Stellungnahme des Forstdirektors als solchen befaßt. Doch auch unsere mit die- sem in Verbindung gebrachten Glossen wollen wir reuig als hinfällig betrachten, indem der Herr Forstdirektor unsere Informationen als „irrig“ bezeichnet, woraus gewiß zu folgern ist, daß der Errichtung des Finanzpalais von dieser Seite kein Hinderniß erwachsen wird. Solcherart dürfte sich alles in eitel Wohlgefallen auflösen und Lugos recht bald das dringend notwendige Finanzgebäude er- stehen sehen.

Todesfall. Am Sonntag ist in Gattaja der Arzt Herr Dr. May Sorger, 51 Jahre alt, nach kurzer Krankheit gestorben. Der Verstorbene er- freute sich ob seiner hervorragenden Charakter- eigenschaften der größten Achtung und Werth- schätzung. Sein Ableben wird von seiner gram- gebeugten Gattin geb. Kobics ek und einer zahl- reichen Verwandtschaft tief betrauert. Die Leiche wurde Dienstag nach Lugos überführt und auf dem

hierortigen israelitischen Friedhof zur ewigen Ruhe bestattet.

Das Faschingsfest des Musikvereines. Der am Montag stattfindende Faschingsabend des Lugoser Musik- und Gesangvereines verspricht sehr besucht und animirt zu werden. Erfreuen sich die Veranstaltungen des Vereines eines nach Hunder- ten zählenden Publikums, so ist der alljährlich stattfindende Faschingsabend des Vereines zum Rendezvousplaz ganz Lugos geworden und eben darum die dort herrschende Fülle an Lust und Scherz zu stadtbekannt, um der diesjährigen Ver- anstaltung nicht das Horoskop besten Gelingens stellen zu können. Sit ja doch mit dem Begriff Sänger und Fröhlichkeit Freude und Humor un- zertrennlich verbunden, die vereint allein die Basis und Gewähr einer guten Unterhaltung bilden. — Hier das reichhaltige Programm: 1. Szentirmay E.: „Léni meg a három Béni“, Männerchor. 2. Teich D.: „Komteschen im Pensionat“, vorge- tragen von den Fräulein Therese Groß und Mizi Storch. 3. Koch J.: „Die Spiritisten“, vorge- tragen von den Herren P. Willeh, H. Schnei- der, Fr. Stauder, P. Mikovits und N. Ler. 4. Teich D.: „Bachschäume“, vorgetragen von Fräulein Anna Alföldy. 5. Kutschera A.: „A dicke Mensch hat halt ka Blut“, vorgetragen von Herrn Felix Schönborn. 6. Heintze H.: „Nischen und Nischen die Heirathslustigen“, Duett von Fräulein Juliska Weiß und Frau Helene Ma- rkovics. 7. Werner D.: „Die zwei Köche“, von den Herren Heinrich Schneider und Felix Schönborn. 8. Wagner J. F.: „Spazzacam- mino“, Kostüm-Duett von Fräulein Gisi Frio n und Fräulein Hedwig Lucsaris. 9. Teich D.: „Die schöne Marketerin“ von Fräulein Juliska Weiß. 10. Kron L.: „Infanterie und Kavalleri“, Damen- chor. 11. Couplets, vorgetragen von Herrn Koloman Horvath. 12. Ráby J.: „Kurutz nóta“, ge- mischter Chor. — Die Einladungen wurden be- reits versendet und sollten dem p. t. Publikum welche nicht zukommen, so wende man sich gefl. an den Vizepräsidenten des Vereines Herrn Oskar Wohilo.

Vom Wetter. Dem Thauwetter und Re- gen, mit denen uns die vorige Woche beglückte und die unsere Straßen in ein Kothmeer verwandelten, ist gestern, nach einem tüchtigen Regen am Morgen, Vormittags ein ausgiebiger Schneefall gefolgt, der eine wahre Kalamität genant werden kann. In allen Gassen und auf allen Gehwegen stand eine handbreite Schicht breiigen Schlammes aus Wasser und halbeisenschmolzenem Schnee, der die Passage geradezu unmöglich machte. Zudem sorgten die Hausbesorger fast gar nicht für die Reinigung der Trottoire, die nicht einmal bis heute halb 8 Uhr Morgens noch gesäubert waren, wobei sich namentlich öffentliche Gebäude unvortheilhaft her- vorthaten.

Einslösung der Scheidemünzen. Der Fi- nanzminister hat den Termin für die Einslösung der Scheidemünzen zu 20, 10 und 5 Kreuzer öster- reichischer Währung bis zum 15. Feber 1902 ver- längert. Die Einslösung erfolgt zum halben Nominalwerth.

Ein 90jähriger Ganner. Aus Boz- vics schreibt man uns: Der bei den Gerichten und Strafanstalten bestens bekannte Trifu M u s t a verlebte von den 90 Jahren, die er zählt, nicht weniger als 48 im Strafhaufe. Von Bezirksgerichte wurde er so oft bestraft und in den Arrest gesetzt, daß er selbst jede Evidenz darüber verloren hat. Im Jahre 1898 kam er das letzte Mal aus der Strafanstalt und hielt sich dann in seinem Geburts- ort auf, wo er bald arbeitete, bald schwindelte und bald eingesperrt war, bis er nicht nach Boz- vics kam. Hier wurde er gestern über Anzeige des Landmannes Juon B a b a verhaftet. M u s t a spie- gelte demselben vor, er sei deshalb so oft in Arrest gewesen, weil er Geld machen könne und bededete B a b a, er solle sich auch bei ihm eine Post Geld bestellen. Der leichtgläubige Bauer ging darauf ein und gab M u s t a 40 Kronen für den Ankauf der notwendigen Utensilien. Mit dem Gelde bezog sich M u s t a nach Orsova, wo er gut lebte, bis ihn die Gendarmen verhafteten. Bei seiner Einvernahme gab er seine That ohne Weiteres zu und fügte bei: „Warum hat er sich betragen lassen?“ So ganz unrecht hat der alte Herr nicht.

Pferde für Südafrika. Wie wir nach- träglich erfahren, haben auf dem jüngsten Lu g o- ser Jahrmarkte englische Offiziere 100 Pferde an- gekauft. Die Pferde sind für den südafrikanischen Kriegsschauplatz bestimmt.

ewigen Ruhe

ffvereines.
 g-Abend des
 verspricht sehr
 neuen sich die
 nach Hunder-
 der alljährlich
 ereines zum
 den und eben
 an Lust und
 ährigen Ver-
 ten Gelingen
 dem Begriff
 o Humor was
 ein die Basis
 bilden. —
 . Spzirmay
 Männerchor-
 nat", vorge-
 oß und Miß-
 icken", vorge-
 H. Schnei-
 oits und H.
 , vorgetragen
 usschera A.:
 , vorgetragen
 s. Heine N.:
 stigen", Duett
 elene Ma ra-
 i Köche", von
 r und Felix
 "Spazzacam-
 rion und
 ich D.: "Die
 uliska Weib-
 erie", Damen-
 Herru Koloman
 noták", ge-
 urden bes-
 t. Publikum
 an sich gefl.
 Herrn Oskar

wetter und Ne-
 e beglückte und
 verwandelten,
 am Morgen,
 eefall gefolgt,
 werden kann.
 ehwegen stand
 Schlamms aus
 Schnee, der die
 Zudeum sorgten
 die Reinigung
 bis heute halb
 uren, wobei sich
 vortheilhaft her-

ünzen. Der Fi-
 die Einlösung
 s Kreuzer öster-
 eber 1902 ver-
 a halben Romi-

us Bozov-
 i den Gerichten
 e Trifu Mustafa
 e er zählt, nicht
 u Bezirksgerichte
 u Arrest gesetzt,
 er verloren hat.
 er Mal aus der
 seinem Geburts-
 halb schwindelte
 nicht nach Bozo-
 über Anzeige des-
 et. Mustafa spie-
 so oft in Arrest
 ne und beredete
 eine Post Geld
 ging darauf ein
 den Ankauf der
 Gelde begab sich
 lebte, bis ihn die
 mer Einvernahme
 res zu und folgte
 n lassen?" So
 icht.

Wie wir nach-
 jüngsten Lug-
 e 100 Pferde an-
 a südafrikanischen

Dynamit-Attentat. Aus Bozovics schreibt man uns: In der Gemeinde Prilipez wurde auf den Gemeinbelehrer Johann Bozinka ein Dynamit-Attentat verübt, welches glücklicherweise keinen Schaden an Menschenleben anrichtete. Die Patrone explodirte vor den Fenstern des Hauses und war die Erschütterung eine so heftige, daß das Dach demolirt wurde. Die Thäter wurden bisher nicht eruiert.

Falsche Fünfer. Wie uns aus Facset berichtet wird, ist die dortige Polizei einem Banknotenfälscher-Konfartium auf die Spur gekommen, welches eine Unzahl von Fünfgulden-Falsifikaten in den Verkehr brachte, welche in Bezug auf künstlerische Ausführung nichts zu wünschen übrig lassen. Die falschen Noten können nur schwer von den echten unterschieden werden. Papier, Druck und Farbe der Falsifikate sollen ihres Gleichen suchen. Die falschen Noten sollen zwei Lithografen aus Rumänien Namens Georg Lindjea und Thomas Barbu in den Verkehr gebracht haben. Die Gen darmerie fahndet nach denselben.

Eine Naturerscheinung. Aus Draviza schreibt man: Dienstag um die sechste Stunde war der südliche Abendhimmel Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit. Ein herrliches und intensives Roth überzog das Firmament, dem Feuerscheine eines nahen Riesenbrandes gleich. Die Erscheinung, welche zirka eine Viertelstunde dauerte, verschwand allmählig, und gab vielfach zu den Glauben an eine große Feuersbrunst in der Umgebung Anlaß.

Influenza. Der böse Gast, der seit 1893 mit dem Auftreten des Thauwetters in Lugos auftritt, hat, wie bereits betont, heuer besonders stark gewüthet. Wie nun aus ärztlichen Kreisen bekannt wird, ist ein bedeutender Rückgang der Erkrankungs-fälle zu verzeichnen, so daß die Epidemie bald vorüber sein dürfte. Auch in ihrer stärksten Periode erreichte die Influenza nicht die Stärke, mit der sie im Jahre 1893 auftrat und ist sie auch heuer in viel leichter Form aufgetreten als damals.

Die Fremden in England. Dieser Tage traf ein Handelsgehilfe nach dreimonatlicher Fuß-wanderung hier an und wandte sich an seine Kollegen um Unterstützung. Auf die Frage, wo er bisher gewesen, antwortete er, er sei in London in Kondition gestanden, doch habe man sein weiteres Verbleiben davon abhängig gemacht, daß er Kriegsdienste nehme und in Südafrika gegen die Boeren kämpfe. Da er kein Kanonenfutter für die Boeren abgeben wollte, habe er es vorgezogen, den weiten Weg nach seiner Heimat zu Fuß zurück-zulegen. Der Fall zeigt zur Genüge, daß es derzeit für Fremde nicht ratsam ist, in England Dienst zu suchen.

Die Lokomotive als Schlittenpferd. Im „Obzor“ lesen wir: Am 3 d. Mts um halb 11 Uhr Nachts fehrte der Theaterzug der Samoborer Bahn von Agram nach Samobor zurück. Bei der Podufeder Brücke stellte sich aber dem Zug ein Hinderniß entgegen. Ueber die Brücke hätten zwei mit Glas beladene Schlitten aus der Fabrik in Osredek nach Agram fahren sollen, da aber die Brücke stets vom Schnee gereinigt wird, waren die Schlitten stecken geblieben und versperrten der Bahn den Weg. Was nun thun? Kurz entschlossen, wurde die Lokomotive des Theaterzuges vor den einen Schlitten gespannt und schleppte denselben über die Brücke. Bei dieser außergewöhnlichen Anstrengung war aber der Lokomotive das Kesselwasser ausge-gangen und so dampfte sie zurück nach Susedgrad, nahm dort Wasser ein und holte dann auch den zweiten Schlitten über die Brücke. Die Verwendung der Lokomotive als Schlittenpferd verursachte zwar eine Verspätung von 50 Minuten, aber die Passa-giere des Zuges wurden für dieselbe reichlich ent-schädigt durch den Spaß, den das Schlittenziehen bot. — Schade, daß kein Photograph anwesend war. Das hätte ein Bild für die „fliegenden Blätter“ gegeben!

Ein lustiger Gaunerstreich wird aus Paris gemeldet: Ein Schuhmachermeister erschien vor dem Polizeikommissär und erstattete folgende Anzeige: „Vor einigen Tagen bestellte bei mir ein junger Mann, der sich Respoulot nannte, ein Paar elegante Stiefel. Als ich die Schuhe fertig hatte, überbrachte ich sie ihm und er probirte sie. Der Stiefel für den linken Fuß brüchete ihn ein wenig, weshalb ich diesen Schuh wieder mitnahm, um ihn auszudehnen. Als ich in das kleine Hotel, wo der Herr wohnte, wiederkam, sagte mir der Portier, daß es unbekannt wohin er abgereist sei. Den Stiefel für den rechten Fuß hatte er mitgenom-men. Was kann denn der Mann mit dem einen

Stiefel anfangen? Der Polizeikommissär klärte den vertrauensseligen Schuhmacher sofort auf, indem er ihm mittheilte, daß der fragliche Respoulot den-selben Streich einem anderen Schuster gespielt hatte, nur mit dem Unterschiede, daß er diesem mit einem Stiefel für den linken Fuß verschwunden war. So ist der Gauner kostenlos zu einem Paar Stiefel gekommen.

Eine heitere Erinnerung an den verstorbenen Generalfeldmarschall v. Blumenthal bringt der „Schwab. Merk.“: Generalfeldmarschall Graf v. Blumenthal war als Armees-Juspektor nach Württemberg gekommen und besichtigte das Tü-binger Bataillon. Einem Hauptmann, der ihm em-pfohlen worden war, gedachte der hohe Militär seine Aufmerksamkeit damit zu erweisen, daß er sich nach den persönlichen Verhältnissen der Mann-schaft seiner Kompanie erkundigte. Graf Blumen-thal trat vor das erste Glied und fragte den Flügelmann: „Wie heißen Sie?“ „Mayer.“ „Zweiter Mann, wie heißen Sie?“ „Mayer.“ Der Inspektor lächelt und schüttelt das hohe Haupt. „Dritter Mann, und wie heißen Sie?“ „Mayer.“ „Das ist aber doch zum Lachen! Viertes Mann, wie heißen Sie?“ „Lachenmayer!“ Der Letzgenannte ist jetzt württembergischer Geistlicher.

Der Winterschlaf der russischen Bau-ern. Der „Globus“ schreibt: Der Winterschlaf bei den Säugethieren während der kalten Jahres-zeit in gemäßigten und nördlichen Klimaten wird unmittelbar durch die Kälte und mittelbar durch den Nahrungsmangel bewirkt, wobei verschiedene Grade der Lethargie eintreten, von Scheintodartiger Le-thargie, wie beim Murmeltiere, bis zum unter-brochenen, mit Nahrungsaufnahme verbundenen Winterschlaf, wie beim Bären oder Dachse. Nun berichtet Tb. Volkov über eine Art Winterschlaf, welchem sich die russischen Bauern in den Chronik von Hungersnoth heimgesuchten Gegenden hingeben wo sie schon gezwungen sind, das aus Baumrinde hergestellte „Brod“ zu verzehren. Dies aber genügt nicht mehr und daher ergeben sich die Bauern der Liojka, das heißt dem Schläfe, mit dem sie sich dem Hunger anbequemen wollen. Ist der Getreide-vorrath, mit dessen Hilfe der Winter überstanden werden soll, nach der Ansicht des Hausvaters für die Familie nicht groß genug, so muß der Verbrauch verringert werden. Bei regelmäßiger Arbeit und Kraftanstrengung ist das nicht möglich: es wird daher eine vier bis fünf Monate dauernde Liojka angeordnet. Man bewegt sich kaum, legt sich auf den riesigen Schlafsofen (palati), löscht das Licht aus und verbringt sein Dasein im Nichtsthum und Schlafen, nicht bloß einzelne Familien, nein, ganze Dörfer und Bezirke! Nur das Allernöthigste wird bei diesem künstlichen Winterschlaf gethan, bei dem sich Nahrungsaufnahme und Verdauung natürlich sehr verringern. Der Mensch abmt instinktiv, um sein Leben zu erhalten, dem Bären und Murmel-thier nach.

Der Anker-Pain-Expeller ist zu einem wahrhaft volkstümlichen Hausmittel geworden, das in vielen Familien seit mehr als 32 Jahren stets vorrätzig gehalten wird. Bei Rücken-schmerzen, Hüftweh, Kopfschmerzen, Gicht, Rheumatismus usw. haben sich Einreibungen mit Anker-Pain-Expeller stets als schmerzstillend erwiesen, auch bei epidemischen Krankheiten wie Cholera und Brechdurchfall sind Einreibungen des Unterleibes stets sehr vortheilhaft gewesen. Dieses vorzügliche Hausmittel ist auch mit gutem Erfolg bei Influenza als Einreibung ange-wendet worden und wird zum Preise von 80 S., Kr. 1.40 und 2.— in den meisten Apotheken vor-rätzig gehalten, doch verlange man beim Einkauf stets ausdrücklich: „Nichters Anker-Pain-Expeller“ oder „Nichters Anker-Liniment“ und sehe nach der Schutzmarke „Anker“.

sie durch den herrlichen Gesang und ihr routinir-tes Spiel, das man bei Sängernin zumest ver-mißt. Ihre List steht in Ungarn einzig da. Es gibt auf den heimischen Bühnen keine Zweite, die in dieser Rolle mit ihr den Vergleich bestehen könnte; ihre Stimme, die in den tieferen Lagen gleich einem Cello voll und weich klingt, ist selbst in den höchsten Registern überaus rein. Das enthusiastische Publikum gab seinem Beifall durch wiederholten Applaus auf offener Szene Ausdruck und rief die Sängerin nach jedem Akt 4—5-mal vor die Lampen.

Dienstag setzte Fr. Gisela Ledoffky in „Gésák“ als Molly ihr Gastspiel fort. Diese Partie ist der Künstlerin wie auf dem Leib geschrieben. Im zweiten Akt als ein englisch Girl war sie so ent-zückend, wie später als Japanerin. Man muß das reizende nettsche Spiel, die graziösen, sinneberück-en-den Tanz-Evolutionen sehen, um sich einen Begriff zu machen. Mit jeder einzelnen Gesangsnummer erntete sie stürmischen Applaus, welcher manchmal orkanartige Alluren annahm. Ausgezeichnet zur Seite standen ihr die übrigen Darsteller, und war es speziell Herr Agosthai, der als Wu-Hi für die Lachmuskel sorgte. Das Haus war wieder total ausverkauft und mußten Viele, die an der Abendkassa Sitzplätze besorgen wollten, zurückgewiesen werden.

Benefize der Namenlosen. Als Abschieds-vorstellung gelangt am nächsten Samstag „Uriel Acosta“ zu Gunsten des Chorpersonales zur Auf-führung.

Ungoser Getreidebericht.
 Vom 13. Feber.
 Weizen neu ———— Kr. 11.80 bis Kr. 12.40
 Korn ———— „ 11.20 „ „ 11.60
 Hafer ———— „ 8.40 „ „ 9.60
 Gerste ———— „ 9.40 „ „ 10.40
 Mais neu ———— „ 5.60 „ „ 9.—
 Heu ———— „ 3.— „ „ 3.60
 Stroh ———— „ —.80 „ „ —.—

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur:
 Emil Fechner.

Offener Sprechsaal.
 für das unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Dankfagung.
 Anlässlich der gestrigen Beisetzung unseres theueren Todten wilf. Herrn
Dr. Max Sorger
 Kreis- und Bahnarzt aus Gattaja,
 sind uns von allen Seiten so viele Be-weise herzlicher Theilnahme dargebracht worden, daß wir uns verpflichtet fühlen, dieserhalb allen guten Freunden und Bekannten, insbesondere jedoch Sr. Hochwürden, dem Herrn Oberrabener Haudler, für seinen dem Dahingeshie-denen gewidmeten, formvollendeten Nachruf, sowie dem Oberkantor Herrn Bruder und dem ganzen Tempelchor für die treffliche Exekution der rituel-len Gefänge und der löblichen Chewca-Rabische für deren zahlreiche Theilneh-mung an dem Leichenbegängniß und dessen schönes Arrangement auf diesem Wege unseren allerbesten und innigsten Dank abzusatten.
 Die tieftrauernden
 Hinterbliebenen.

Theater und Kunst.
Gisela Ledoffky als Gast. Seit längerer Zeit hörten wir in unserem Theater nicht so viel Applaus, und dieser wurde wohl nie freudigeren Herzens gesendet, als Montag Abend ge-legendlich des ersten Auftretens des Fr. Gisela Ledoffky. Sie spielte an diesem Abend die Titel-rolle in der uns wohlbekanntem „Lili“. Schon beim Auftreten wurde die sympathische Diva vom Pu-blikum, welches das Theater bis auf's letzte Plätz-chen besetzt hielt, mit lebhaftem Applaus und zwei Riesen-Bouquets aus schönen Blumen begrüßt. Wie sehr sie diese herzliche Begrüßung verdiente, bewies

Zu vermieten
 sind die Sommer- und Winterlocalitäten im Löwey'schen Hause nächst der neuen Honvéd-Kaserne und am
1. März zu beziehen.
 Nähere Auskünfte ertheilt der Eigenthümer im Hotel zur „Pos.“
Gustav Löwey.

Kundmachung.

Behufs Sicherstellung der Ausfuhr des zur Erhaltung der städtischen Strassen und Gassen nöthigen Schotter-Materials wird durch den Bürgermeister am **20-ten Feber I. J. Vormittags 10 Uhr** mündliche und schriftliche Offertverhandlung abgehalten,

Bei der mündlichen Verhandlung werden die einzelnen Strassen und Gassen separat vergeben, während schriftliche Offerte nur für das ganze Erforderniss insgesamt bis zum obigen Termine angenommen werden.

Die Bedingungen und Vertheilungs-Ausweise können während den Amtsstunden im städtischen Ingenieuramte eingesehen werden.

Lugoson, 1901. évi január hó 31-én.

Marsovszky,
polgármester.

Solide u. billige Möbel

in allen Stylarten, nach vorliegenden Zeichnungen, von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung verfertigt

Mathias Tröster

Bau-, und Kunst-
Möbeltischlerei
Lugos

Nedelkogasse Nr. 20.

Ein soeben fertiggestelltes altd deutsches **Schlafzimmer**, ferner **matte Möbelstücke** sind gegenwärtig in einem Geschäftlokale des **Hotels »König v. Ungarn«** ausgestellt.

Dasselbst werden auch alle in das **Bau-fach schlagende Tischlerarbeiten** prompt ausgeführt.

Hochachtungsvoll
Mathias Tröster
Tischlerwerkstätte.

Ein Lehrling

für ein besseres **Raseurgeschäft** wird zum sofortigen Eintritt gesucht. Näheres in der Administration des »Südungarn.«

Gute Uhren billig
mit 3jähr. schriftl.
Garantie vers. an
Private

HANS KONRAD

Uhrenfabrik u.
Goldwaren-Exporthaus
Brüx, (Böhmen).

Gute Nickel-Rem.-Uhr. fl. 3.75.
Echt Silber-Rem.-Uhr florin 5.80.
Echte-Silberkette. fl. 1.20.

Nickel-Wecker-Uhr florin 1.95.
Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausgezeichnet, besitzt gold u. silb. Ausstellungsmedaillen u. tausende Anerkennungs-schreiben. **Illustr. Preis-catalog gratis u. franco.** 3-50



Eine Gassenwohnung

bestehend aus 6 Zimmer, Vorzimmer, Badezimmer, Küche, Speis, Waschküche und Kelle ist **per 1. Mai zu vermieten.**

Näheres: 2-3

Karánsebeser-Strasse Nr. 17.

F. J. R. Hotter's Apotheke zum heil. Josef, Wien, XII/2, Schönbrunnerstrasse 182.

Hotter's Absorbinol

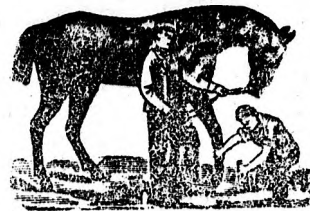
1/1 Flacon fl. 6.— 1/2 Flacon
fl. 3.50.

Entfernt alle Auswüchse u fettigen Ansätze, ohne das Haar zu zerstören. Es stärkt angegriffene und schwache Sehnen, entfernt und zerstört alle Knoten an den Muskeln und verhütet jede Entzündung; ist ganz besonders bewährt bei Gallen, Fesselgeschwulst, Hufbeulen, dicken Knien, Knöten an den Sehnen, dicke Knöcheln, Anschwellungen, wo solche auftreten. Behebt das Zittern der Knie und heilt alle Quetschungen.

Hotter's Nährpulver für Pferde u. Hornvieh.

1 Paquet 80 kr.

Vorzüglicher Zusatz zum Futter, um das Thier kräftig und gesund zu erhalten; bei allen Nieren-, Leber-, Blasen-, Nervenleiden anzuwenden. **Hotter's Ueberheinsalbe**, 1 Tiegel fl. 2.— 1/2 Tiegel fl. 1.20. Entfernt Ueberheinsalbenige Ansätze, selbst in veralteten Fällen nach 4-6 Wochen.



Veterinarpräparate, die hervorragendsten der Neuzeit, von keinen anderen derartigen Mitteln laut zahlreicher Atteste an Wirkung erreicht. Man verlange nur **Hotter's Präparate** und nehme keine andere an. Depot in den Apotheken und Droguerien. Hauptdepot:

Dr. Emil Budai
Stadt-Apotheke Budapest IV.
Stadthausplatz

Dr. Leo Egger J. Egger,
Palatin-Apotheke VI. Váczi-
körut 17 und bei

Josef von Török,
Apotheke Budapest, Király-
utca 12.

Hotter's Training-Fluid

1 Flacon fl. 1.20.

Erhält die Sehnen u. Muskeln bis ins hohe Alter stätt kräftig und frisch, befähigt das Thier nach Einreibungen zu den grössten Strapazen und Training. Auch bei allen Folgen von Ueberanstrengungen, Lahmheit, Rheumatismus und Steifheit mit überraschendem Erfolge angewandt.

Hotter's SCHWEINEPULVER

Nr. I. und II.

1 Kilo . . . fl. 1.20

Bestes diätetisches Mittel zur Beförderung der Fresslust und damit bedingtem Gedeihen der Schweine, vorzüglich bewährt bei Rothlauf; Nr. II. bei Durchfall anzuwenden.

Hotter's Kolikmittel

1 Flacon fl. 1.50.

Gegen jede Art Kolik und Harnverhalten bei Perden sowie gegen Aufblähen beim Rndvieh.

Klasterholz Eiche, Scheit u. Prügel

wird in jeder Quantität preiswürdig abgegeben in

— Pesthere, Post Kavarán-Szákul. —

Dasselbst ist auch **Eichen-Verkholz**, ferner **Stangen** und **Äxen** geeignet für **Wagner** und **Bauzwecke** billigt zu haben.

Eigentümer **Kern Lipót**, Budapest.

9-10

Auskunft ertheilt

Hermann Bohrer in Pesthere I. P. Kavarán-Szákul.



FARB IN-FALKEN
VORM. **FRIEDR. BAYER & Co**
ELBERFELD.
SOMATOSE

lösliches Fleischeiweiss

enthält die Nährstoffe des Fleisches (Eiweisskörper und Salze) als fast geschmackloses, leicht lösliches Pulver ist das hervorragendste

Kräftigungsmittel

für schwächliche, in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Nervenleidende, Brustkranke, Magenkranke, Wöchnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder, Genesende etc., in Form von

Eisen-Somatose für Bleichsüchtige

ärztlich empfohlen.

Eisen-Somatose besteht aus Somatose mit 2% Eisen in organischer Bindung.

Somatose regt in hohem Masse den Appetit an. Erhältlich in den Apotheken und Drogenhandlungen.

Hervorragendes Kräftigungsmittel.